

<b>Zeitschrift:</b>	Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
<b>Band:</b>	40 (1919)
<b>Heft:</b>	1-2
<b>Artikel:</b>	XL. Jahresbericht des Schweizerischen Schulmuseums in Bern 1918
<b>Autor:</b>	Lüthi, E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-267546">https://doi.org/10.5169/seals-267546</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

steher der eidgenössischen Post und der Fürsprache in der Bundesversammlung.

Lehrer und Lehrerinnen werden also freundlich eingeladen, sich beim Schulumuseum Bern anzumelden um Zusendung von 10 Wunschkarten. Durch die Schulkommission ist die Anmeldung portofrei. Bei eigener Unterschrift ist Gelegenheit, das *letzte* Porto von  $7\frac{1}{2}$  Rappen zu bezahlen. Unsere Wunschzettel werden an die Präsidenten der Schulkommissionen adressiert werden und diese werden freundlich ersucht, sie den Lehrern zu geben.

Um alle Reklamationen zu verhüten, bitten wir die Lehrerschaft, künftig nur noch *unsere gedruckten Wunschkarten* zu verwenden.

E. Lüthi.

---

## XL. Jahresbericht des Schweizerischen Schulumuseums in Bern 1918.

Im Anfang unseres Vereinsprotokolls steht geschrieben: „Eine ziemlich zahlreiche Versammlung von Lehrern und Schulfreunden hat Donnerstag den 19. September 1878 die Gründung einer permanenten Schulausstellung in Bern als zeitgemäss und sehr wünschbar anerkannt und zur Einleitung der hierzu erforderlichen Schritte ein Comité gewählt, bestehend aus

1. Herrn Direktor Kummer.
2. „ „ Schuppli.
3. „ Oberlehrer Sterchi.
4. „ Kantonsschullehrer Lüthi.
5. „ „ Benteli.

Das Präsidium wurde dem Anreger der Sache, Herrn Kantschullehrer Lüthi übertragen.“ Die Anregung war in den stadtbernischen Zeitungen gemacht worden, nachdem mehrere Besprechungen mit Schulmännern stattgefunden hatten. Das obgenannte Komitee erfüllte seine Aufgabe in zwei Sitzungen, setzte sich in Verbindung mit den Behörden, behandelte die Organisation und entwarf die Statuten. Die zweite Versammlung fand statt den 2. November 1878, der Verein für die Unterstützung der permanenten Schulausstellung in Bern wurde gegründet und die Statuten angenommen. *Somit ist der 2. November 1878 der Gründungstag* unseres Schulumuseums, und wir hätten den 2. November 1918 zum 40jährigen

Jubiläum eine Feier veranstalten können. Die schlimmen Zeitumstände und die Grippeepidemie veranlassten uns, eine solche Feier zu verschieben. Immerhin dürfen wir heute der Männer dankbar gedenken, welche damals durch ihr Interesse für die Sache und in hervorragender Stellung die Gründung gefördert haben: Die Herren Bundesräte Schenk und Droz, Regierungsrat Biziis als Erziehungsdirektor und Gemeinderat Apotheker Studer, Schuldirektor der Stadt Bern, die stadtbernischen Schuldirektoren Dr. Widmann, Lüscher, Schuppli und Hofer. Sie standen mit alt Erziehungsdirektor Dr. Kummer, der 35 Jahre lang als Präsident unsren Verein leitete, entschieden für die neue Schöpfung ein und verdienen unsren Dank. Die Organisation von 1878 hat sich bewährt und ist bis heute in der Hauptsache gleich geblieben. Nach Zürich und Bern haben noch die Kantone Freiburg, Neuenburg, Waadt, Luzern, Genf, Wallis, Tessin unser Beispiel befolgt durch Gründung von Schulmuseen. Das Ausland hat seit 40 Jahren eine grosse Zahl dieser Institute gegründet, Deutschland deren sogar 44, auch die amerikanischen Staaten von Nord- und Südamerika und Japan haben erkannt, dass die Schulmuseen ein notwendiges Glied jeder modernen Schulorganisation bilden.

Unser Schulumuseumverein ist im Zeitraum von 40 Jahren auf 1000 Mitglieder angewachsen, die Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden haben durch Vermehrung ihrer Beiträge kräftig zum Gedeihen unseres Schulumuseums mitgewirkt, dass es unter seinen Schwesteranstalten im In- und Auslande eine hervorragende Stellung einnimmt und seine Zukunft gesichert erscheint. Dies war nur möglich durch Vereinigung aller Kräfte ohne Rücksicht auf Verschiedenheit der politischen und konfessionellen Anschauungen. Dieser oberste Grundsatz, der uns ~~von~~ Anfang geleitet hat, soll auch in Zukunft der Stern bleiben, der uns voranleuchtet. Alle Parteien anerkennen heute die Bedeutung des Schulwesens und den Nutzen des Schulumuseums und alle können zu seinem Gedeihen mitwirken. Es darf in der Entwicklung des Schulumuseums kein Stillstand eintreten; wir stehen immer wieder vor neuen Aufgaben.

Unsere nächste Aufgabe ist der Bau eines eigenen Gebäudes. Aus den kleinen Anfängen vor 40 Jahren ist ein reichhaltiges Museum geworden, dessen jetzige Räume viel zu enge sind. Das Vereinskomitee und die Direktion haben sich im Berichtsjahr eingehend mit dieser Aufgabe befasst und unsere Regierung hat ihre Mitwirkung zugesagt durch den Beschluss, dem Schulumuseum im

Oktober 1919 eine Lotterie von einer halben Million Franken zu bewilligen. Da noch zwei Lotterien für Krankenhäuser im Gange sind, musste unsere Lotterie auf obigen Termin hinausgeschoben werden. Wir hoffen dabei auf die tatkräftige Mitwirkung der Lehrerschaft und auf ein gutes Resultat; denn ein Neubau ist in erster Linie eine grosse Finanzfrage, von deren Lösung die Verwirklichung jedes Projektes abhängt.

Eine zweite wichtige Finanzfrage führte zu Verhandlungen mit dem hohen Bundesrat. Hier handelt es sich um Ersparnisse. Die schweizerischen Schulumseen genossen von 1891 bis 1910, also 20 Jahre lang die Portofreiheit, welche den Ausleihverkehr mit den Schulen ausgezeichnet gefördert hat. Vor der Portofreiheit hatten wir jährlich 500 Ausleihungen, durch die Portofreiheit stiegen sie auf 29,000 innerhalb weniger als 20 Jahren. Das Postgesetz von 1910 hat unserm Schulumuseum die Portofreiheit genommen unter dem Vorwand, es sei eine Privatanstalt, die von einem Verein unterstützt werde, während andere Schulumseen, die genau die gleichen Zwecke verfolgen, aber keinen Verein haben und deswegen weniger leistungsfähig sind, die Portofreiheit beibehalten konnten. So ist der Entzug der Portofreiheit tatsächlich ein Hemmnis der Entwicklung dieses Schulumseens geworden. Da wir vom hohen Bundesrat abgewiesen wurden, waren wir gezwungen, einen Rekurs an die Bundesversammlung zu richten, der nebst einer Beilage den 20. Dezember im Ständerat und den 15. Februar 1919 im Nationalrat behandelt wurde. Die beiden Räte erklärten sich zwar formell als inkompotent, aber materiell wurde unsere Eingabe dem Bundesrat warm zur Berücksichtigung empfohlen, auch wenn eine Revision des Postgesetzes notwendig erscheinen sollte. Der neue Bundesrat, Herr Dr. Haab, nahm den Auftrag entgegen.

Der Kampf gegen die eidgenössische Post um die Portofreiheit zieht sich nun schon in das neunte Jahr. Er veranlasste uns zu eingehenden Studien der Postgeschichte und es gelang uns, unwiderleglich nachzuweisen, dass die Post in sämtlichen Kantonen, wo eine solche existierte, sich mit Übernahme des Postregals auch zur Portofreiheit aller Amtssachen verpflichtet hat, ebenso die Eidgenossenschaft bei der Abtretung der Post an den Bund infolge der Bundesrevision von 1848. Sechzig Jahre später behauptet aber die eidgenössische Postverwaltung, die Portofreiheit sei ein Privileg, das abgeschafft werden müsse, weil es unmoralisch sei, eine Arbeit ohne Lohn zu fordern. Dagegen will sie für sich das Postregal behalten ohne

Entschädigung an die Kantone und Gemeinden. Die Tatsache, dass die Kantone die Post und das Postregal begründet haben, ist unbestritten.

Die Verhandlungen wurden mit dem neuen Oberpostdirektor, Herrn Dr. Furrer, fortgesetzt und werden bald erledigt werden. Es handelt sich um zwei Fragen:

1. Die Portofreiheit unserer Bestellzettel (Wunschkarten) und Empfangsanzeigen.
2. Die Portofreiheit des Schulmuseums selbst.

Gleichzeitig wurde mit dem Regierungsrat verhandelt, welcher unterm 9. April 1918 unsere neuen Statuten genehmigte.

Den 14. Juni wurden, gestützt auf die neuen Statuten (Art. 4), die bisherigen Mitglieder der Direktion von der Regierung auf eine Amts dauer von drei Jahren, vom 1. Juni 1918 an gerechnet, wieder gewählt.

Endlich wurde auf die Zuschrift der Schulmuseumsdirektion vom 29. November durch die Unterrichtsdirektion auch die Be soldungsfrage geregelt. Die Vorschläge der Schulmuseumsdirektion, welche einen Teuerungszuschlag von 25 % vorsahen, wurden durch die Unterrichtsdirektion durch Zuschrift vom 13. Dezember 1918 genehmigt.

Die neu organisierte Union der schweizerischen Schulmuseen hielt eine Sitzung zur Behandlung der Frage der Portofreiheit und einer Eingabe an das eidgenössische Departement des Innern um Erhöhung der Bundessubvention, welche seit 1915 infolge des Krieges fast um die Hälfte reduziert worden war, nämlich von rund Fr. 27,000 auf Fr. 15,000. Für unser Schulmuseum betrug der Verlust

1915 . . . .	Fr. 3,200
1916 . . . .	" 2,782
1917 . . . .	" 2,790
1918 . . . .	" 2,800
Total	<u>Fr. 11,572</u>

Hierzu kam eine kantonale Reduktion im Jahre 1915 von Fr. 1000, so dass wir in den vier Kriegsjahren nur an Subventionen Fr. 12,572 einbüsst en. Gleichzeitig stiegen die Verwaltungskosten für Heizung, Beleuchtung und Reinigung, Besoldungen um Fr. 2500, so dass der Weltkrieg unserer Anstalt einen finanziellen Schaden von mehr als Fr. 20,000 verursacht hat. Glücklicherweise sind unsere Vereinsbeiträge trotz der schlimmen Zeit ziemlich auf gleicher Höhe ge-

standen, wofür wir allen Mitgliedern, die dem Schulumuseumverein treu geblieben sind von Herzen danken. Zudem hat der Burgerrat der Stadt Bern unserer Anstalt einen ersten Beitrag von Fr. 300 im Berichtsjahre geleistet, was alle Anerkennung verdient. Dieser Beitrag hat uns ausserordentlich gefreut und ermutigt. Es ist ein Glück, dass in den guten Jahren nicht alles aufgeteilt und aufgezehrt worden ist, sondern für die sieben magern Jahre, die noch nicht zu Ende sind, etwas aufgespart wurde.

Es mag Sie interessieren, nach der 40jährigen Wirksamkeit unserer Anstalt einen Rückblick auf ihre finanzielle Entwicklung zu werfen. Vor 40 Jahren hat sie mit *nichts* angefangen, als einer Idee. Die ersten Beiträge waren klein, und nach dem ersten Feuer der Gründung sanken unsere Vereinsbeiträge in den Jahren 1887/88 von Fr. 550 auf Fr. 300 herab, was viele hätte entmutigen können. Aber innert der nächsten zehn Jahre stiegen sie um Fr. 1000, wieder in zehn Jahren auf Fr. 3000 und in den letzten 10 Jahren auf Fr. 3780. Die Stadt Bern stieg von Fr. 150 im Jahre 1887 auf Fr. 1000 im Jahre 1898 und allmählich auf Fr. 2000. Der Kanton Bern stieg von Fr. 400 im Jahre 1888 auf Fr. 1000 innert zehn Jahren und im nächsten Jahrzehnt auf Fr. 17,000 und dazu hatte er Fr. 20,000 Baukosten für Umbauten. Seitdem blieb sein Beitrag Fr. 13,000, ausgenommen 1915. Der Bund leistete die ersten acht Jahre regelmässig Fr. 1000, dann begannen die Erhöhungen bis 1898 auf Fr. 3400, bis 1908 auf Fr. 5020, bis 1914 auf Fr. 9300. Im Jahre 1886 betrugen die Gesamteinnahmen Fr. 2000, aber 1898 schon Fr. 6750, im Jahre 1908 Fr. 26,020 und erreichten ihr Maximum Anno 1914 mit Fr. 28,000. Die Gesamteinnahmen in den 40 Jahren betragen Fr. 442,166, wovon

der Schulumuseumverein . . . . .	16 %
die Stadt Bern . . . . .	8 %
der Kanton Bern . . . . .	44 %
der Bund . . . . .	32 %

beigetragen haben.

#### Jahresbeiträge.

	Verein Fr.	Stadt Bern Fr.	Kanton Bern Fr.	Bund Fr.	Summa Fr.
1879	444	250	500	1,000	2,194
1880	550	250	500	1,000	2,300
1881	500	250	500	1,000	2,250
1882	500	250	500	1,000	2,250

	<b>Verein</b> Fr.	<b>Stadt Bern</b> Fr.	<b>Kanton Bern</b> Fr.	<b>Bund</b> Fr.	<b>Summa</b> Fr.
1883	500	250	500	1,000	2,250
1884	450	150	500	1,000	2,100
1885	500	150	500	1,000	2,150
1886	350	150	500	1,000	2,000
1877	300	150	500	1,500	2,450
1888	300	250	400	1,300	2,250
1889	355	250	1,000	1,300	2,905
1890	500	250	1,000	1,600	3,350
1891	500	250	1,000	1,500	3,250
1892	500	250	1,000	1,200	2,950
1893	550	250	1,000	1,000	2,800
1894	550	250	1,000	1,200	3,000
1895	550	250	1,000	1,200	3,000
1896	750	250	1,000	3,200	5,200
1897	900	700	1,000	2,200	4,800
1898	1,350	1,000	1,000	3,400	6,750
1899	1,700	1,000	1,000	4,000	7,700
1900	1,650	1,000	1,000	4,000	7,650
1901	1,800	1,000	1,000	4,205	8,005
1902	1,800	1,000	1,000	4,238	8,038
1903	2,000	1,000	1,000	3,800	7,800
1904	2,000	1,000	6,000	3,967	12,967
1905	2,200	1,000	6,000	3,967	13,167
1906	2,500	1,000	6,000	3,967	13,467
1907	2,700	1,500	11,000	4,035	19,235
1908	3,000	1,500	17,000	5,020	26,020
1909	3,400	1,500	13,000	7,100	25,000
1910	3,500	1,500	13,000	7,100	25,100
1911	3,500	1,500	13,000	7,100	25,100
1912	4,200	2,000	13,000	7,570	26,770
1913	3,500	2,000	13,000	9,300	27,800
1914	3,700	2,000	13,000	9,300	28,000
1915	3,600	2,000	12,000	6,200	23,800
1916	3,800	2,000	13,000	6,518	25,318
1917	3,740	2,000	13,000	6,510	25,250
1918	3,780	2,000	13,000	6,500	25,280
	68,969	35,300	194,900	142,997	442,166

In % 16 8 44 32

Hierin sind nicht inbegriffen alle Arbeiten, die unentgeltlich und freiwillig geleistet wurden und die vielen Geschenke in Geld und in Büchern und Schriften. In den ersten 20 Jahren arbeitete die Direktion ohne Entschädigung und brachte noch grosse Geldopfer. Unser verdiente Vereinspräsident Herr alt Regierungsrat Dr. Kummer, der den Verein 35 Jahre leitete und bei allen Angriffen standhaft blieb, schenkte der Anstalt vor seinem Tode eine Bibliothek im Werte von mehr als Fr. 1000. Ebenso erhielten wir von der Erbschaft des braven und ausgezeichneten schweizerischen Historikers Dr. Strickler einen wertvollen Teil seiner Bibliothek. Dazu haben unsere Bundes- und Kantonsbehörden durch regelmässige und auch ausserordentliche Schenkungen von Literatur und Berichten unsere Bibliothek bereichert, wofür wir ihnen allen den wohlverdienten herzlichen Dank aussprechen.

Heute ist auf Büchern und Bildern ein Aufschlag von 200 % eingetreten. Unsere Ankäufe während der Kriegsjahre wurden durch grosse Verkehrsstörungen erschwert. Wir haben aber noch im Berichtsjahr zu den alten Preisen für Fr. 1200 neue Bilder erworben, so dass das Schulmuseum heute über einen Bildervorrat von 4374 Nummern verfügt.

Da infolge der Einschränkung des Eisenbahnverkehrs und der Verteuerung der Eisenbahnbillette der Besuch des Schulmuseums auch gelitten hat, wurde mehr Zeit auf die Bibliothek verwendet. Es wurden 2800 Bände neu geordnet, katalogisiert, 212 Bände gebunden. Der Mangel an Raum zwingt uns jetzt, die Bücher bis in eine Höhe von 5 m unterzubringen, was für das Personal fast lebensgefährlich wird. In allen unsern gedruckten Katalogen sind kaum noch die Hälfte der Werke der Bibliothek angegeben, so dass neue Auflagen dringend notwendig erscheinen, damit die Benutzung nicht Schaden leide. Die unerhörten Druckkosten fallen aber schwer ins Gewicht. Bei der Verminderung der Einnahmen müssen wir uns nach der Decke strecken und auch der „Pionier“ konnte nur im reduzierten Masse von 96 Seiten erscheinen. Trotzdem sind die Druckkosten grösser als vor dem Kriege.

Es ist selbstverständlich, dass unter solchen Verhältnissen viel weniger Bücher erscheinen, wodurch auch die Anzahl der Geschenke vermindert wird. Sie ist im Berichtsjahr auf 358 Nummern zurückgegangen, während wir noch im Vorjahr fast das Doppelte erhalten hatten.

Anschaffungen:	Bilder . . . . .	326
	Bücher . . . . .	112
	Zeichnungswerke . . . . .	5
	Apparate . . . . .	10
		_____
	Zusammen	453
Geschenke . . . . .		358
		_____
	Vermehrung	811

Die Besucherzahl ging, wie angedeutet, aus verschiedenen Ursachen auf 3059 zurück. Wegen der Ansteckungsgefahr waren nicht nur viele Schulen während der Grippeepidemie geschlossen, sondern auch das Schulumuseum sechs Wochen lang. Der Direktor war so lange an der Grippe erkrankt. Während dieser Zeit fanden auch keine Ausleihungen statt, so dass die Anzahl der Ausleihungen auch auf 17,000 sank.

Da die Preise für das Mobiliar, für Apparate, Modelle, Bücher und Bilder auf das 2—3fache gestiegen sind und eine Feuersbrunst dem Schulumuseum einen unberechenbaren Schaden zufügen würde, wurde die Brandversicherung durch die Mobiliarkasse um 40 % erhöht auf Fr. 245,000. Da aber die Preise seit dieser Höherschätzung noch immer gestiegen sind, wird auch diese Erhöhung schon heute ganz ungenügend. Unsere Sammlungen würden heute das Doppelte kosten.

Die 40. Jahresversammlung des Schulumuseumvereins fand den 1. Juni statt. Es wurden fünf Traktanden behandelt; das Vereinskomitee hielt eine Sitzung mit sieben Traktanden.

Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug im Berichtsjahr 1001. Wenn die Frage der Portofreiheit entschieden sein wird, können wir die Gelegenheit benützen, die konstitutionellen Veränderungen und die Verbesserung unserer Verhältnisse durch ein Kreisschreiben den Schulkommissionen und der bernischen Lehrerschaft mitzuteilen und sie zum Beitritt einzuladen, wie wir es mit gutem Erfolg 1907 unternommen haben, wo die Regierung die Räume des Schulumuseums vergrössert hat.

Die Direktion hielt 16 Sitzungen, früher monatlich nur eine, und behandelte 88 Traktanden. Fräulein Jüni demissionierte auf 1. Mai, um sich der Fortsetzung ihrer Studien zu widmen, und unter fünfzig Anmeldungen wurde gewählt Fräulein Elisabeth Gerber, Lehrerin von Eggwil, welche die besten Ausweise besass. Wir ver-

meiden, wenn irgend möglich, die Personenwechsel, weil es monate-lang geht, bis die Nachfolgerin sich in den reichhaltigen Sammlungen zurechtfinden kann.

Das Jahr 1918 war also in mehrfacher Beziehung ein Käfer-jahr oder Fehljahr, wenn nicht das Ende bessere Anzeichen gezeigt und neue Hoffnungen erweckt hätte. In der Bundesversammlung hat unser Rekurs eine kräftige Unterstützung gefunden und auch die Eingabe der Union der schweizerischen Schulmuseen an das eidgenössische Departement des Innern um Erhöhung der Beiträge hatte Erfolg, indem die Subvention für 1919 für alle zusammen vorläufig wieder um Fr. 6175 vermehrt wurde, was angesichts der Bundesfinanzen mit Dankbarkeit anerkannt wird.

Im neuen Jahre wird ein Hauptereignis für unser Schulumuseum eintreten, die von der Regierung bewilligte Lotterie für den Bau des Schulumseums. Die Sache wird um so dringender, weil durch das neue Bahnhofprojekt über kurz oder lang unsere alte Kavalleriekaserne vollständig verschwinden muss, so dass wir obdachlos würden ohne Neubau. Bei der Ausdehnung, welche unsere Sammlungen genommen haben, ist in Bern dafür kein genügender Raum zu finden. Wir möchten also die Lehrerschaft und alle diejenigen, welche den Wert des Schulumseums erkennen, bitten, die Propaganda für die Lotterie des Museumsbaues tatkräftig zu unterstützen!

### Auszug aus der Jahresrechnung.

#### Einnahmen.

Saldo von 1917 <sup>1)</sup> . . . . .	Fr. 1,701. 96
Beitrag des eidg. Departements des Innern . . . . .	" 5,000.—
" " " der Volkswirtschaft . . . . .	" 1,500.—
" " Kantons Bern . . . . .	" 13,000.—
" der Stadt Bern . . . . .	" 2,000.—
" Burgergemeinde Bern . . . . .	" 300.—
" des Schulumuseumvereins . . . . .	" 3,780.—
Zins der Hypothekarkasse . . . . .	" 83. 65
" Volksbank . . . . .	" 132. 30
Geschenk des Herrn Brack, Ingenieur, Bern . . . . .	" 5.—
Drucksachen . . . . .	" 54. 10
Verschiedenes . . . . .	" 44. 83
Summa Fr. 27,601. 84	

<sup>1)</sup> Infolge Ausbleibens von Bestellungen.

*Ausgaben.*

Lokalzins, Heizung und Reinigung . . . . .	Fr. 14,289. 35
Porti . . . . .	" 618. 17
Zoll . . . . .	" 26. 39
Bureau . . . . .	" 290. 40
Ausläufer . . . . .	" 332. 95
Telephon . . . . .	" 104. 86
Mobiliar . . . . .	" 374. 95
Anschaffungen . . . . .	" 3,266. 12
Drucksachen . . . . .	" 2,399. 25
Neubau . . . . .	" 201. 25
Besoldungen . . . . .	" 5,180.—
Verschiedenes . . . . .	" 184.—
	Summa Fr. 27,267. 69
Einnahmen . . . . .	Fr. 27,601. 84
Ausgaben . . . . .	" 27,267. 69
	Aktivsaldo Fr. 334. 15
Reines Vermögen auf Ende 1918 . . . . .	Fr. 245,334. 15
" " " " 1917 . . . . .	" 161,351. 96
	Vermehrung Fr. 83,972. 19

Diese Rechnung wurde geprüft durch die Kantonsbuchhalterei und durch die Erziehungsdirektion genehmigt.

*E. Lüthi.*

**Heimatkunde.**

**Zur Einwanderung der Alamannen 351.**

(Fortsetzung.)

In Nummer 12 des Pionier 1918 wurde die Entvölkerung des römischen Reiches im 4. Jahrhundert dargestellt und bewiesen, dass nicht nur die Grenzprovinzen menschenleer geworden, sondern auch Italien, Epirus, Griechenland, Afrika, also Gebiete, wohin die Germanen noch gar nicht hingekommen waren, wohl der sicherste Beweis, dass das Reich nicht durch die „Barbaren“, sondern durch eigene Schuld zugrunde ging.

Ammianus Marcellinus, der letzte römische Geschichtsschreiber, geboren 331 in Antiochien in Syrien, ein heidnischer Grieche von